

SZ v. 09.06.11
25

Digitaler Angriff auf die Seele

Braunschweiger Experte der Opferhilfe-Organisation: Mobbing im Internet ist kein Dummer-Jungen-Streich

Von Kai Stoppel

Der Braunschweiger Gymnasiast Manuel (Name geändert) wurde lange Zeit gemobbt. Im Internet, vermeintlich von anderen Jugendlichen, die der Siebtklässler gar nicht kannte. Er wurde beleidigt und beschimpft, im sozialen Netzwerk „SchülerVZ“ gab es sogar eine Gruppe, die sich gegen ihn richtete.

Eine andere Form des Internet-Mobbings ist das Veröffentlichen von privaten Fotos und Videos durch Dritte. Oft sind es Bilder, die Personen in peinlichen Situationen zeigen, etwa nackt. Die Folgen können dramatisch sein, sagt Karl-Heinz Reinhardt von der Ortsgruppe Braunschweig der Opferhilfe-Organisation Weißer Ring: „Gerade im pubertären Alter stellen etwa Anspielungen auf den sexuellen Bereich eine schwere Belastung dar“, so der pensionierte Oberstaatsanwalt. Er wisse von einem Fall aus der Region, bei dem das Mobbing so weit gegangen sei, dass das Opfer sogar einen Selbsttötungsversuch unternommen habe. „Das ist kein Dummer-Jungen-Streich“, sagt Reinhardt. Oft sei es Gedankenlosigkeit von Schülern und Jugendlichen, die andere ärgern wollen, sich aber nicht über die Auswirkungen im Klaren seien.

Der besondere Aspekt beim digitalen Mobbing sei, so Reinhardt, dass Fotos und Videos nicht aus dem Netz zu verbannen sind. „Internet-Mobbing wirkt lange Zeit nach. Selbst wenn ein Täter bereits zur Rechenschaft gezogen worden ist.“

Erfahrungen von manipulierten Fotos hat auch Manuels Klassenkamerad Stefan (Name geändert) gemacht: „Jemand hat ein Bild von mir hochgeladen. Da drunter war ein blutiges Messer zu sehen und die Aufschrift ‚You are the next‘“. „Du bist der nächste“. Wer dies gemacht habe, wisse er nicht. Die Anonymität des Internets erlaubt es den Tätern zunächst unbekannt zu agieren.

Die meisten Fälle finden im sozialen Umfeld statt

Aber: „Die meisten Fälle von Internet-Mobbing finden im direkten sozialen Umfeld statt“, sagt Michael Roos, Sozialpädagoge und Präventionsbeauftragter beim Braunschweiger Elisabethstift. Roos ist nah dran an den Entwicklungen – gemeinsam mit seiner Kollegin Bettina Völkel besucht er Schulklassen und redet mit den Kindern über das Thema. „Seit ein, zwei Jahren bemerken wir, dass dieses Thema bei Kindern und Jugendlichen immer größere Bedeutung gewinnt“, sagt Roos.



Es gibt Internet-Seiten, die darauf abzielen, dass Schüler über ihre Mitschüler lästern.
Foto: dpa

Laut einer Forsa-Umfrage im Auftrag der Techniker Krankenkasse gibt jeder dritte Jugendliche an, bereits Opfer von Mobbing-Attacken im Internet geworden zu sein.

Die Statistik der Polizei sagt bisher wenig über die aktuelle Entwicklung beim Internet-Mobbing aus. Wolfgang Klages, Sprecher der Polizeiinspektion Braunschweig, erklärt: „Internet-Mobbing ist kein eigenständiges Delikt, sondern umfasst meist ein ganzes Bündel anderer Straftaten.“ Darunter Beleidigung, sexuelle Verunglimpfung, Nötigung und auch Körperverletzung (bei psychischen Folgen). Der Computer sei in diesen Fällen nur das Tatwerkzeug, eigene Erhebungen führe die Polizei dazu aber nicht.

Komme es zur Anzeige, sei es hingegen fast immer möglich, den oder

die Täter auszumachen, so Klages: „Die Suche ist zwar aufwendig, aber die Aufklärungsquote ist hoch. Kein Mensch bewegt sich spurlos im Internet.“

Mittlerweile gibt Hilfsangebote im Netz für Jugendliche, wie etwa das Portal www.juuuport.de, in dem sich von Internet-Mobbing betroffene Kinder und Jugendliche Rat holen können. Polizei und Diakonische Werke bieten Präventionstraining für Schulklassen an. In vielen Schulen gibt es auch „Mobbinginterventionsteams“. Denn: „Internet-Mobbing ist meist eine Fortführung des Mobbings in der Schule“, so Sozialpädagoge Roos.

„Wer auf SchülerVZ ein Profil hat, gehört dazu“

Sich einfach aus den sozialen Netzwerken auszuklinken und so dem Mobbing zu entziehen sei für die Kinder und Jugendlichen übrigens schwierig, sagt Roos: „Für Kinder ist die digitale Kommunikation im Internet sehr wichtig.“ Ab der fünften Klasse, wenn sie weiterführende Schulen besuchen, lege sich ein Großteil der Schüler ein Internet-Profil auf einem Netzwerk wie „SchülerVZ“ zu. Denn im Internet ein Profil zu haben bedeute, dazu zu gehören.